Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 82. **Sonnabend den 8. April 1893.** **XI. Jahrg.**

Wie weit ist der Antisemitismus berechtigt?

Es giebt wenige Fragen, welche die Geister so scharf scheiden wie die Frage nach der Berechtigung des Antisemitismus. Während die einen die antisemitische Bewegung nur als eine Ausgeburt der Hölle, zum mindesten aber als eine Schmach des Jahrhunderts anzusehen vermögen, rühmen die anderen, daß sie die stärkste, gesundeste und nachhaltigste Volksbewegung sei, welche das seinem Ende sich zuneigende 19. Jahrhundert kennt. Wer hat Recht? Unbedingt keine dieser beiden extremen Anschauungen. Die Wahrheit liegt in der Mitte

Jede starke Volksbewegung geht von einem Nothstand aus und sucht denselben zu beseitigen. Welches ist der Nothstand, der die antisemitische Volksbewegung erzeugt hat? Die unleugbare Thatsache, daß der Einfluß des Judenthums in keinem Verhältniß steht zu der Zahl, der Arbeitsleistung und der sittlichen Tüchtigkeit seiner Vertreter. Die Juden bilden nur einen kleinen Theil unserer Bevölkerung, sie sind fast ausschließlich Handel- und Gewerbetreibende, ihre Durchschnittsmoral ist der Standpunkt des Nützlichen, des Geschäfts. Aber dieser kleine Bruchtheil hat zwei Großmächte unserer Zeit in seinen Dienst genommen: Das Kapital und die Presse.

Gegen den Einfluß des Judenthums würde sich kein Widerspruch erheben, wenn derselbe ein segensreicher genannt werden könnte. Das Gegentheil ist der Fall. Das jüdische Kapital hat an der Stärkung und Erhaltung der wirthschaftlichen Kraft unseres Volkes kein Interesse. Nach der Kriegserklärung im Jahre 1870 war in keinem jüdischen Bankhaus Berlins ein preußisches Staatspapier zu verkaufen. Was die von Juden geleitete Presse in der Zerstörung von Autorität und Pietät in der Verhöhnung von allem, was bewußt christlich ist, geleistet hat, ist bekannt. Im Jahre 1880 schrieb der „Börsenkourier" in seiner Weihnachtsbetrachtung: daß die Ochsen und Esel bei der Geburt Christi betheiligt gewesen seien, und als die erste preußische Generalsynode, die höchste Vertretung der größten evangelischen Kirche der Welt, im Herrenhaus getagt hatte, wurde in der jüdischen Presse der Vorschlag gemacht: Das Herrenhaus zu desinfiziren.

Daß sich gegen solch' vaterlandslosen Sinn und gegen solche Frechheit und Zügellosigkeit eine Gegenströmung im deutschen Volke erhob, ist als ein Zeichen der Gesundheit unseres Volkslebens zu betrachten. Soweit der Antisemitismus sich gegen den maßlosen und unberechtigten Einfluß des Judenthums wendet, ist er berechtigt.

Es liegt uns ferne zu behaupten, daß wir überall die Art und Weise billigen wollten, in welcher die Antisemiten vielfach vorgegangen sind. Soweit der Antisemitismus auf Radau und Hetzerei ausgeht, ist er unberechtigt. Aber jeder starke Strom muß sich erst sein Bett graben und schäumt über, wenn die wilden Wasser von den Bergen herabkommen. So hat auch die antisemitische Bewegung gefehlt, indem sie der Leidenschaft und dem Zorn, wie es dem ehrlichen Deutschen eigenthümlich ist, allzusehr nachgab.

Noch ist die Flut, wie es scheint, im Wachsen und sie wird weiter gehen, bis die leitenden Kreise unseres Volkes verstehen, was die wilden Wasser der antisemitischen Bewegung künden, daß es nämlich gilt, den jüdischen Einfluß einzudämmen, sei es auf dem Wege der Gesetzgebung oder der Verwaltung, damit unser Volk frei vom jüdischen Mammonsgeist sein eigenes Leben führen könne.

Es ist das unbestreitbare Verdienst der antisemitischen Bewegung, daß sie die Judenfrage zur öffentlichen Besprechung gestellt hat, dafür sorgt, daß dieselbe nicht todtgeschwiegen wird und versucht, die Mittel und Wege zur Lösung derselben zu finden.

Berechtigt ist dieselbe, soweit sie den vorhandenen Nothstand aufdeckt und an seiner Beseitigung arbeitet, unberechtigt ist sie, soweit sie Mittel braucht, welche mit dem Geist des Evangeliums in Widerspruch stehen.

Es ist zu hoffen, daß der Antisemitismus seine Kinderschuhe bald ausgetreten haben wird, und — sei es als neue Partei, sei es als neue Geistesströmung fortbestehend, — dazu helfe: daß deutsche Kultur und christlicher Kultus ihre innere Ueberlegenheit erweisen gegenüber israelitischer Weltanschauung und jüdischer Lebensauffassung.

Politische Tagesschau.

Der Professor der Staatswissenschaften Haßbach an der Universität Königsberg beantwortet in einem Zeitungsartikel die Frage, ob das deutsche Volk bei Annahme der Militärvorlage die daraus entstehende Steuerlast tragen könne, etwa in folgender beachtenswerther Weise: das deutsche Volk muß die Lasten tragen, da es sich um seine Existenz handelt. Sie nicht auf sich nehmen wollen, wäre ebenso thöricht wie das Betragen eines Mannes, der die Prämien der Feuer-Versicherung nicht tragen wollte. Nehmen wir an, die Kosten der Heeresverwaltung nach der Annahme der Vorlage vermehrten sich um 2 Mark für den Kopf der Bevölkerung für ein Jahr, so betrüge dieser Druck im ganzen — und das ist hoch gerechnet — 100 Millionen, in der Woche für den Kopf der Bevölkerung 4 Pfennige. Das deutsche Volk hat etwa 15 Milliarden Einkommen, 100 Millionen machten dann etwa ⅔ Prozent seines Einkommens aus. Das Volk bezahlt etwa 1500 Millionen Staats- und Kommunalsteuern, 100 Millionen wären dann etwa 6⅔ Prozent Zuschlag zu den vorhandenen Steuern. Der Deutsche zahlt ja übrigens auch weniger Steuern als z. B. der Franzose und der Engländer.

Zu der offiziösen Mittheilung, daß der Reichstagsabg. Gröber den Bericht über die Verhandlungen der Militärkommission bereits bald nach Wiederaufnahme der Sitzungen des Reichstages werde vorlegen können, erklärt die „Germania", sie könne auf Grund zuverlässiger Informationen mittheilen, daß der Bericht keinesfalls vor Ende April in der Kommission zur Verlesung und Feststellung gelangen werde. „Somit dürfte der Beginn der Berathungen im Plenum nicht vor Anfang Mai zu erwarten sein und demgemäß eine Entscheidung über das Schicksal der Vorlage kaum vor Mitte Mai. Im Falle einer Auflösung des Reichstags würden also die Neuwahlen etwa Mitte Juni stattfinden."

Der „Nat.-Lib. Korr." zufolge beabsichtigt die natlib. Partei des Abgeordnetenhauses, ihre in der zweiten Lesung des Wahlgesetzes abgelehnten Anträge bei der zweiten am Dienstag stattfindenden Abstimmung zu wiederholen. Die Anträge beziehen sich auf die Anrechnung der Einkommensteuer über 2000 Mark und auf die Drittelung der Urwahlbezirke. Die „Post" schreibt, ganz entzückt über die Mittheilung: „Wir begrüßen diesen Antrag mit um so größerer Genugthuung, als er dem Präsidenten des Staatsministeriums Gelegenheit bieten wird, mit Energie gegen die skandalösen Beschlüsse der dritten Lesung und für die Regierungsvorlage einzutreten. Hierdurch allein können die Gerüchte überzeugend widerlegt werden, daß ein einflußreiches Mitglied der Staatsregierung beim Abschluß des bekannten Kompromisses zwischen Centrum und Konservativen mit thätig gewesen sei. Jedenfalls wird es sich empfehlen, bei der Abstimmung über das ganze Gesetz, wie es sich nach den Vorabstimmungen gestaltet hat, Namensaufruf zu beantragen. Das Land hat ein Recht darauf, vor den nächsten Wahlen über die Stellung jedes Abgeordneten in dieser politisch höchst bezeichnenden Frage unterrichtet zu sein."

Selbst ernsthafte Politiker sind heuer auf manchen Aprilwitz hineingefallen, der noch über das Frankfurter „Roxin" geht. So macht jetzt durch die Blätter ein angebliches Interview mit Ahlwardt, das zuerst die „Voss. Zeitung" der Wiener „Deut. Ztg." entnahm, die Runde, und da haben es dann sämmtliche liberalen Provinzialblätter mit Behagen nachgedruckt, ohne den kapitalen Blödsinn zu merken. Man höre zunächst den Bericht über die Sprache Ahlwardts: „Oft stockt er und kann ein Wort nicht finden, und die Angst und Mühe blasen ihn dann auf, daß alle Adern schwellen und er krebsroth wird und gleich zu platzen scheint; endlich kommt das Gesuchte, rutscht erst träge von den nassen und glitschigen Lippen, wird mechanisch zwei-, dreimal trübe wiederholt, während die verglasten Augen stieren, und plötzlich, wenn ihm am Ende erst doch ungefähr sein Sinn erwacht, grell und gierig geschrieen." Das schlug durch, das war wirksam! Man höre weiter, was Ahlwardt erzählt haben soll: „Niemand ist radikal genug — man muß noch viel, viel radikaler sein — ich bin radikal, ich bin viel radikaler, ich bin der Radikalste, und darum folgen mir die Nationen Europas, alle werden mir folgen, alle, alle müssen sich verbünden, ganz Europa, gegen die Juden, gegen die Juden — ich habe kein Erbarmen mehr, sie haben mit mir auch kein Erbarmen gehabt, kein Erbarmen! Sie sind auch skru — skrupul — skrupulös . . . sie sind auch nicht skrupel . . . skrupul . . . skrupellos . . ." „Ja . . . ich bin stark! Ich bin fürchterlich stark! Ich bin jetzt der Stärkste! Ich kann alle verderben! Niemand ahnt, wie stark ich bin! Ich bin der stärkste Mann in Europa. Ich werde das Judenthum zerschmettern . . . einfach zerschmettern!"

Anknüpfend an die dem freisinnigen Abgeordneten Dr. Barth von dem Interviewer Behr in den Mund gelegten für die Sozialdemokratie so schmeichelhaften Worte schreibt der „Vorwärts": „Gewiß, eine bürgerliche Demokratie, welche diesen Namen verdient, ist eine Kampfgenossin, mit welcher die Arbeiterschaft gemeinsam marschiren kann, um den feudalen Gegner, um den Absolutismus zu vernichten, um ein gutes Stück auch sozialer Politik zu treiben. Heute, da die Militärvorlage das deutsche Volk bis in seine tiefsten Tiefen bewegt,

Viel zu brav.

Von Emil Roland.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Dann kam das Ende.

Auf der Reitbahn im Park knirschten die Hufe des schlanken Pferdes. Er hatte es halb gebändigt; seine eiserne, wild-exotische Kraft zwang dem Thier den mächtigen Einfluß jener Hand auf, die so gewaltsam einzugreifen vermochte in jedwedes Ding, das ihr gefiel.

Gregoire stand neben Lydia am Wegrand.

Plötzlich bäumt sich das Pferd hochauf. Diaz will es gewaltsam zurückreißen; er braucht jähzornig die Sporen. Das wilde Thier jagt in hastigen Sprüngen um den Rasen — die Gefahr ist da.

Lydia sagt kein Wort, aber sieht Gregoire flehend an, die Hände auf der Brust gefaltet, mit einem langen, grausamen Blick.

Sein Auge haftet noch immer auf ihr, als wollte es fragen: Und was soll aus Deinem Glück werden, wenn ich dafür gestorben bin?

Jetzt kommt Roß und Reiter näher — ein Sprung — Gregoire fällt dem Thier in die Zügel. Der Brasilianer klammert sich fest an die Mähne — mit einem letzten, wilden Versuch bäumt sich das Pferd noch einmal plötzlich auf und schleudert den, der es hemmen will, in starkem Schwung gegen die hohe Gartenmauer — eine Sekunde und Gregoire liegt mit gebrochenem Genick zu Lydias Füßen.

Sie steht wie erstarrt da, von tödtlichem Grauen erfaßt. Die bewegungslose Gestalt ruht stumm und todt vor ihr auf dem blumigen Rasen, das Haupt zur Seite geneigt — traurig — schmerzlich. Zu früh gestorben! und gestorben, als er am nöthigsten war!

Der Reiter hat sein Pferd indeß gezügelt. Er ruft den Jockey, der die erschöpfte Vanité am Zaum faßt. Er verschwindet. Dann kehrt er mit einem dunklen etwas in der Hand zurück. „Bestie!" knirscht er; ein Schuß fällt, und Vanité, das Entzücken aller Sportsmen der Hauptstadt, bricht lautlos zusammen.

Der Brasilianer hat Gregoires Leben gerächt auf seine Art. Drei Wochen nachher läßt er sich von seiner Frau scheiden."

Ihre Stimme sank.

„Die Geschichte ist zu Ende", sagte sie leise und zog Gregoires Bild vom Tisch herunter auf ihren Schooß.

„Armer Gregoire!" sagte ich.

„Warum nicht lieber: arme Lydia? Todte sind glücklich."

Wieder sah sie auf sein Bild. „Viel zu brav" fuhr sie fort; „man hätte es ihm auf den Grabstein meißeln sollen! es war die Quintessenz seines Lebens, die Klippe, an der sein Glück gescheitert ist. Viel zu brav für die Welt und doch ein Mensch — das ist Verhängniß!" Sie stand hastig auf und ging mit schnellen Schritten durch das Zimmer. Ihre Augen brannten. Unruhig flogen die Wimpern auf und ab, und während ich sie bewundernd ansah, wie sie in ihrer strengen Schönheit, groß und geschmeidig, an mir vorüberglitt, war es mir, als sei eine der klassisch ernsten Frauen Feuerbachs plötzlich von ihrer Leinwand herabgestiegen, als wandle sie nun, von lebendigem Hauche beseelt, antik und doch wirklich an mir vorbei und sähe mich an mit den unheimlich wilden Augen einer Medea, mit dem schmerzlichen Sehnsuchtsblick Iphigeniens.

Draußen war es allmählich dunkler geworden, noch nicht Abend, aber Dämmerung.

Sie stieß das Fenster auf und lehnte sich an die Brüstung. Unten stand der Reitknecht bei Beowulfs Pferden und man hörte von dort den Hufschlag auf dem Steinpflaster.

„Horch!" rief sie plötzlich, während ein Schauder sie ergriff. „Das Pferd wartet schon — es beißt in die Zügel — siehst Du, wie es sich aufbäumt! Hilf, Gregoire, hilf!"

Unheimlich tönten die lauten Worte durch das stille Gemach.

Ich war aufgesprungen und stand neben ihr. Sie bog sich weit über die Brüstung, als wolle sie hinabstürzen. „Laß mich los!" rief sie — „er taumelt — er stürzt zu Boden — ach! das rothe Blut!" Sie schlug die Hände vor ihr Gesicht. Jetzt wußte ich, daß ich eine Kranke vor mir hatte und welcher Art die Krankheit war. -

In diesem Augenblick traten Menschen ein. Ihre lauten Worte mochten weit genug das stille Schloß durchhallt haben. Jemand trug ein Licht in der Hand. Sein Schein fiel hell auf die blasse Frau, die bewußtlos in den Sessel gesunken war.

„Was ist geschehen?" rief die alte Landingshofen; ach! dacht ich's doch — sie!" Sie klingelte heftig; dann beugte sie sich tief über die Ohnmächtige, strich ihr über die Stirn, rieb ihre Hände und sah mit zärtlichem Erbarmen, das auf diesem starren, unzugänglichen Gesicht fremd genug erschien, auf die arme Kranke.

Beowulf stand neben ihr, den Leuchter in der Hand. Armer Beowulf! Das Romankapitel fiel anders aus, als er gehofft! Wie eine Todte lag sie da, mehr noch als vorher einer kalten Marmorbüste gleichend, schön, aber unheimlich mit geschlossenen Augen und bleich gewordenen Lippen. Neben ihr neigte sich roth und üppig der Herbstasternstrauß im schwankenden Kerzenlicht aus der japanischen Vase. Der letzte Tagesschein brach durch das hohe Fenster, und halb in seinem fahlen Glanz, halb von dem röthlichen Lichtschimmer, überhaupt, lag auf dem Teppich zu ihren Füßen das Bild Gregoires.

Auf ihr Befragen erzählte ich den Hergang. „Die Arme ist irrsinnig —" sagte sie nach kurzem Zögern.

Wir empfahlen uns schweigend.

Auf der Treppe, an derselben Stelle, wo die räthselvolle Gestalt im dunklen Schleier zuerst an Beowulf vorübergegangen war, blieb er stehen und ergriff meinen Arm.

„Jetzt weiß ich wieder, wer sie war!" sagte er; „wie ich es nur vergessen konnte!" und als ich schwieg, flüsterte er den Namen, den ich wohl erwartet, aber dennoch gefürchtet hatte — „Madame Diaz —"

heute, da die Neuwahlen unvermeidlich scheinen, hätte das liberale Bürgerthum die beste Gelegenheit, Farbe zu bekennen". — Die demokratische „Volksztg." beeilt sich, darauf zu erwidern: „Wir halten diese Ausführungen des „Vorwärts" für ungemein werthvoll. Seit langen Jahren zum erstenmale liest man in einem sozialdemokratischen Organe einen Satz, in dem davon Abstand genommen wird, alle nicht-sozialdemokratischen Parteien als „eine einzige reaktionäre Masse" zu bezeichnen, die von der Sozialdemokratie auf Leben und Tod als Todtfeindin zu bekämpfen sei, wenn auch selbstredend die Möglichkeit eines streckenweisen Zusammenmarschirens nur gegenüber einer wirklichen bürgerlichen Demokratie zugestanden wird. Wir konstatiren diesen Fortschritt in der Erkenntniß der Nothwendigkeit des Zusammenhaltens des demokratischen „Bürgers" mit dem sozialdemokratischen „Arbeiter" gegenüber dem gemeinsamen feudalen Gegner, dem Junkerthum, mit großer Genugthuung, und würden uns freuen, wenn die Konsequenzen bei der durch die Auflösung des Reichstages bedingten Neuwahl nicht ausbleiben". — Die verwandten Seelen haben sich gefunden!

Die in einzelnen Blättern aufgetauchte Meldung, als sei in Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages bereits die russische Antwort auf die deutschen Vorschläge eingetroffen, ist irrig. Damit fällt von selbst die andere Meldung, daß zur Zeit über einzelne „Differenzpunkte" in Berlin verhandelt werde, ebenfalls als unbegründet weg. Der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow, der mit den deutschen Vorschlägen nach Petersburg gereist war, ist aber nunmehr wieder in Berlin eingetroffen, und somit könnte jetzt vielleicht eine schnellere Entwickelung der Angelegenheit Platz greifen.

Die gestern in der französischen Deputirtenkammer und im Senat verlesene ministerielle Erklärung besagt, die Regierung verkenne nicht die Schwierigkeiten der allgemeinen Lage, aber sie könne mit Befriedigung die vollkommene Ruhe im Lande und dessen beständiges Vertrauen zu der Republik konstatiren.

Großbritannien steht unter dem Zeichen der Homerule. Die Gegner Gladstones, des „großen alten Mannes", und seines Homerule-Entwurfs haben in Irland eine ganz gewaltige Bewegung entfacht und in den protestantischen Bezirken der grünen Insel sieht es eher nach Krieg aus als nach etwas anderem. So heftig gährt dort der Unwille gegen Gladstones Pläne, und Mitglieder der höchsten Aristokratie betheiligen sich an den Volkskundgebungen.

Mit den Siegen der Holländer auf Sumatra gegen die Atschinesen scheint es sich ähnlich zu verhalten wie mit den Siegen der Franzosen in Dahomey. Die Holländer behaupten, glänzend gesiegt zu haben; dagegen geht der „Times" ein Telegramm zu, wonach bei dem letzten Zusammenstoß der Holländer mit den Atschinesen am Tamiangflusse in Ostsumatra 40 Holländer getödtet sein sollen und den holländischen Truppen jegliche Verbindung abgeschnitten sei. Allerdings muß man bei dieser Meldung berücksichtigen, daß sie aus englischen Quellen stammt und die Engländer über ihre Kolonialrivalen stets das übelste verbreiten.

In den letzten Monaten sind von untergeordneten Polizeiorganen der Republik Brasilien wiederholt und in verschiedenen Provinzen dieses weiten Reiches Ausschreitungen gegen deutsche Reichsangehörige begangen worden. Nach den eingegangenen Nachrichten scheint — namentlich in den unteren Kreisen der brasilianischen Behörden — eine gewisse Verstimmung über das Anwachsen des deutschen Elementes in Brasilien zu bestehen, eine Verstimmung, die sich bedauerlicher Weise in Ausschreitungen jener behördlichen Organe gegen deutsche Reichsangehörige Luft gemacht hat. Von einigen deutschen Zeitungen werden diese brasilianischen Vorkommnisse sehr gerechtermaßen sehr ernst behandelt, jedoch auch mit der versteckten Unterstellung besprochen, als ob unsere deutsche Reichsregierung sich der deutschen Interessen in Brasilien nicht kräftig genug annähme. Wir können dem gegenüber aus bester Quelle versichern, daß sofort nach Eintreffen der betrübenden Nachrichten aus Brasilien, der deutsche diplomatische Vertreter in Rio auf telegraphischem Wege angewiesen worden ist, den Sachverhalt zu untersuchen und bei etwaiger Verletzung der Interessen deutscher Reichsangehöriger seitens brasilianischer Beamten die Bestrafung der Schuldigen mit allem Nachdruck zu verlangen und ebenso Entschädigung für die benachtheiligten Deutschen zu fordern.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April 1893.

— Die kaiserlichen Majestäten unternahmen gestern einen gemeinschaftlichen Spazierritt in den Thiergarten. Abends sahen die Majestäten den Erbgroßherzog von Baden als Gast bei sich. Heute nahm der Kaiser die üblichen Vorträge entgegen. — Für die Festlichkeiten während des Aufenthaltes der Majestäten in Neapel ist nunmehr auch das Programm festgestellt. Die Ankunft dort erfolgt am 27. ds. nachmittags 1 Uhr. Am Abend findet eine große Serenade statt, für den 28. ist eine Fahrt auf dem Meere in Aussicht genommen, abends Galaoper im Theater San Carlo. Am 29. findet ein Besuch von Pompeji statt, abends Ball im Kasino Unione. Am 30. soll dann die Abreise auf dem Landwege erfolgen.

— Wie der römische Korrespondent der „Germania" meldet, scheint es nunmehr festgestellt, daß der Kaiser mit der Kaiserin am zweiten Tage nach seiner Ankunft nach dem Vatikan fahren wird, und zwar unter Beibehaltung derselben Etiquette wie im Jahre 1888.

— Die festlichen Veranstaltungen, die bei der Anwesenheit des Kaisers in den Reichslanden ausgeführt werden sollen, wurden bei der jüngsten Anwesenheit des Statthalters der Reichslande in Berlin in ihren Grundzügen festgestellt. Danach soll bei den diesjährigen Kaisermanövern ein besonderer Glanz entfaltet werden, und die Einladungen an die europäischen Fürsten sind in sehr umfangreicher Weise erfolgt. Außer dem Kaiser werden die meisten Bundesfürsten erscheinen, das Gefolge soll sehr zahlreich werden, es werden je ein besonderer Vertreter des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Italien erwartet. Die Kaiserparade über das 8. Armeekorps findet bei Euren (Trier) statt. Die große Parade über das 16. Korps und die kombinirten Brigaden wird in der Nähe von Metz abgehalten werden. An der Parade soll auch die 10. bayrische Infanterie-Brigade theilnehmen, die für die Zeit der großen Manöver die Besatzung von Metz bilden wird. Neben den großen militärischen Festlichkeiten sind glänzende Veranstaltungen der Städte geplant, die der Kaiser besuchen wird. Der Kommandeur des 8. Armeekorps, Freiherr von Loë, befindet sich seit seiner Rückkehr von Rom stets auf Besichtigungsreisen.

— Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Dr. Bosse ist von Berlin abgereist.

— Der nahezu hergestellte Feldmarschall Graf Blumenthal reist Ende dieses Monats mit längerem Urlaub nach Italien.

— Aus Wiesbaden wird gemeldet: Frhr. Julius v. Knoop, bei welchem Kaiser Wilhelm I., wenn er in Wiesbaden zur Kur weilte, oft als Gast war, ist am Donnerstag Vormittag gestorben. Baron Knoop war vielfacher Millionär; er feierte vor 4 Jahren sein 50jähriges Jubiläum als Theilhaber der Weltfirma de Jersey in Manchester, welche große Baumwollenfabriken in Liverpool, Calcutta und vielen anderen Orten besitzt. Der nun Entschlafene war ein großer Wohlthäter der Armen.

— Wie das „Münchener Militärbl." mittheilt, nimmt die 5. bayr. Divis. am Kaisermanöver theil; außerdem finden für die beiden bayer. Armeekorps besondere Manöver statt.

— Die landeskirchliche Versammlung der Freunde der positiven Union hat heute die Drucklegung des Vortrages des Professors Cremer-Greifswald zu Gunsten des Apostolikums und die Gratisvertheilung unter die theologischen Studenten beschlossen.

— Die Börsen-Untersuchungskommission tritt aufs neue am 10. April zusammen, um auf Grund der voraufgegangenen Vernehmungen ihren Bericht nebst Vorschlägen an den Reichskanzler festzustellen. Bisher hat die Kommission in 72 Sitzungen 140 Sachverständige gehört. Zur endgiltigen Abfassung ihrer Anträge soll die Kommission erst im Herbst dieses Jahres gelangen können, so daß auf diese Weise die parlamentarische Erörterung der Frage vor Ende des Jahres kaum erfolgen könnte.

— In dem am 1. Juli in Kraft tretenden neuen amtlichen Waarenverzeichnisse soll der Petroleum-Faßzoll aufgehoben werden.

— Dem Redakteur Fusangel ist seine Stellung an der „Westfälischen Volksztg." gekündigt. Derselbe soll beabsichtigen, ein Konkurrenzblatt zu gründen.

— In dem Wahlkreise Teltow-Beeskow wird für eventuelle Reichstagswahlen der Führer der unabhängigen Sozialisten, Werner, als Kandidat aufgestellt werden. Es ist dies der erste Reichstagskandidat der unabhängigen Sozialisten.

— Rechtsanwalt Hertwig, der Vertheidiger Ahlwardts in dessen bekanntem Prozeß, hatte sich am Donnerstag vor der Anwaltskammer wegen seines Verhaltens bei der Vertheidigung zu verantworten. Er wurde zu einem Verweise verurtheilt.

— Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts 1 verurtheilte den Redakteur Balla wegen Beleidigung der Mitglieder des Landgerichts Cleve gelegentlich einer Besprechung des Buschhoffprozesses in der hiesigen Zeitung „Das Volk" zu 3 Monaten Gefängniß.

Breslau, 6. April. Der Realschul-Direktor a. D. Dr. Kletke, der vor acht Tagen sein sechszigjähriges Doktorjubiläum beging, ist gestorben.

Forst i. Lausitz, 6. April. Wie das „Forster Tageblatt" meldet, ist Graf v. Brühl, Standesherr zu Forst und Pförten, Mitglied des Herrenhauses, gestern Abend gestorben.

München, 5. April. Der erste deutsche Historikertag wurde heute Vormittag durch den Lokalpräses Stieve eröffnet. Der Kongreß zählt 101 Theilnehmer. Zum Vorsitzenden wurden Huber-Wien und Heigel-München gewählt, die Professoren Kaufmann-Breslau und Dowe referirten über den Antheil in der Gestaltung des Geschichts-Unterrichts als Vorbereitung zur Theilnahme des gegenwärtigen öffentlichen Lebens.

München, 6. April. Der deutsche Historikertag erörterte heute die Einrichtung historischer Seminare. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Ausland.

Rom, 6. April. In unterrichteten Kreisen verlautet, der Papst werde die goldene Tugendrose der Prinzessin Marie von Parma, der Braut des Prinzen Ferdinand von Bulgarien verleihen, um einen Beweis seines Interesses an dem Geschicke dieses Fürstenthums zu geben.

Rom, 6. April. Die Einnahmen des Staatsschatzes in den ersten Monaten des Finanzjahres 1892/93 überstiegen diejenigen der gleichen Periode im Jahre 1891/92 um $22\frac{1}{10}$ Millionen.

Paris, 6. April. Bei einer gestern stattgefundenen Schlägerei in St. Denis sind drei Arbeiter getödtet und mehrere verwundet. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. — Die Arbeiter im Bergwerke von Val de Fer haben den Ausstand erklärt, dieselben verlangen die Entfernung der italienischen Arbeiter.

Madrid, 6. April. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Moret ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden und wird auch das Ministerium des Innern bis zur Abstimmung über das Budget interimistisch behalten. Die Botschaft der Königin-Regentin ist von der öffentlichen Meinung gut aufgenommen worden. Man erblickt in der Botschaft den festen Willen der Regierung, die Pläne Gamazos durchzuführen.

London, 6. April. Das Ministerium des Innern benachrichtigte die Sanitätsbehörden der englischen Häfen, daß nach dem Berichte des englischen Konsuls in Brest seit dem 22. März in Lorient 51 Choleratodesfälle festgestellt seien.

Petersburg, 5. April. Nach einer Meldung aus Odessa verzichtete Fürst Gagarin auf die Leitung der nach ihm benannten Pontus-Donau-Dampfschiffs-Rhederei.

Sofia, 6. April. Prinz Ferdinand von Bulgarien ist heute Vormittag mit großem Gefolge nach Wien abgereist.

Provinzialnachrichten.

Culm, 5. April. (Brand). Heute Nacht gegen 2 Uhr brannte das Haus des Schuhmachermeisters S. Wedel nieder. Schon am Abend vorher hatte man das Feuer im Entstehen bemerkt, jedenfalls aber nicht genügend gelöscht, so daß es des Nachts wieder zum Ausbruch kam. Das Mobiliar ist zum größten Theile mit verbrannt. Herr W. ist nur gering versichert.

Graudenz, 5. April. (Eine lustige Geschichte) hat sich hier zugetragen. Ein Besitzer gebrauchte 1000 Korken und bat den altgedienten Hausknecht eines Kaufmanns, mit dem er in Geschäftsverbindung steht, ihm die Korken zu besorgen. Bald darauf erhält er fünf mächtige Säcke, und als er sie öffnet, findet er darin zu seinem Erstaunen — tausend Paar sogenannte Klotzkorken, d. i. Holzpantoffeln. Der biedere Hausmann hatte die Bestellung bei einem Pantoffelfabrikanten gemacht, an Flaschenkorken, die gemeint waren, hatte er nicht gedacht.

Briesen, 4. April. (Priesterjubiläum). Heute feierte der Dekan und Prälat Polomski sein 25jähriges Jubiläum als Seelsorger der hiesigen katholischen Gemeinde. Welche Verehrung sich Herr Polomski erworben hat, dafür sprechen die zahlreich erschienenen Gratulanten. Magistrat und Stadtverordnete hatten eine Deputation entsendet, ebenso der Handwerkerverein. Die Geistlichen des Dekanats waren sämmtlich erschienen. Die Gemeinde überreichte durch ein Komitee ein kostbares Meßgewand, welches der Jubilar noch an demselben Tage bei Abhaltung einer Messe anlegte.

Strasburg, 4. April. (Die Ansiedelungskommission) beabsichtigt in Griewenhof, das an der Strasburg-Graudenzer Chaussee liegt, eine evangelische Kirche zu bauen, wohl in der Erwartung, daß sie ein Nachbargut später auch erwerbe und besiedele und daß sich die Ortschaften Druszyn, Bartnicken, Choyna, Choynabude u. a. dem neuen Kirchspiel anschließen werden.

Marienburg, 6. April. (Brand). Die in der Nähe des Bahnhofs Marienburg dem Kaufmann Stobey gehörige Dampfschneidemühle ist heute Morgen $\frac{1}{2}$3 Uhr niedergebrannt.

Danzig, 5. April. (Städtischer Haushaltsetat). Die Stadtverordneten stellten heute den städtischen Hauptetat auf 4 279 000 Mk. in Einnahme und Ausgabe fest. Als Gemeinde-Einkommensteuer sind dabei 1 342 000 Mk. aufzubringen, welcher Betrag durch Zuschlag von 228 Proz. zur Staatseinkommensteuer (gegen 240 Proz. im Vorjahre) beschafft werden soll.

Königsberg, 5. April. (Der Auswandererstrom) aus Rußland nimmt wieder von Monat zu Monat zu. Im Laufe des vergangenen Monats sind aus Rußland auf dem hiesigen Ostbahnhof eingetroffen und über Berlin, Hamburg nach Amerika beziehungsweise Afrika weiter gereist im ganzen 2480 russische Auswanderer, darunter 1975 jüdische.

Gumbinnen, 5. April. (Umwandlung des Realgymnasiums in eine Realschule). Die Stadtverordneten haben dem „Gesell." zufolge in ihrer letzten Sitzung beschlossen, mit Beginn des kommenden Sommersemesters nach und nach von unten herauf das Realgymnasium in eine Realschule umzuwandeln.

Inowrazlaw, 4. April. (25jähriges Bürgermeisterjubiläum). Bürgermeister Dierich feierte am 2. April sein 25jähriges Amtsjubiläum. Kämmerer Neumann überreichte als Geschenk der städtischen Beamten ein silbernes Kaffee- und Theeservice. Die Schützengilde übergab dem Jubilar durch Hotelier Petri ein prachtvolles silberbeschlagenes Trinkhorn. Der Magistrat spendete einen silbernen Tafelaufsatz, die Stadtverordneten ein silbernes Besteck für 12 Personen. Eine Deputation der Armenbezirksvorsteher überreichte eine Ergebenheitsadresse. Im Namen des Regiments Nr. 140 überbrachte Oberst und Regimentskommandeur v. Drygalski die Glückwünsche des Offizierkorps. Auf sämmtliche Ansprachen erwiderte der Jubilar dankbaren Herzens. Zahlreiche Freunde und Bekannte, die sich den Tag über zur Beglückwünschung einfanden, Depeschen von Nah und Fern bewiesen dem Jubilar, daß seines Ehrentages überall freudig gedacht wurde.

Bromberg, 4. April. (Die Arbeiten an der Fordoner Weichselbrücke) wurden gleich nach den Osterfeiertagen wieder in vollem Umfange aufgenommen. Der Bau, der im Mai 1891 begonnen wurde, soll bekanntlich Ende dieses Jahres vollendet werden. Beschäftigt waren im vorigen Jahre 1000 Arbeiter. Die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke auf der anderen Seite der Weichsel sind seit einiger Zeit wieder im Gange.

Posen, 5. April. (Sinnlose Wette). Ein Knecht, der gestern hier zur Aushebung war, wettete, daß er drei Liter Schnaps trinken werde; er gewann die Wette, sank aber bald besinnungslos nieder und starb in der folgenden Nacht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. April 1893.

— (Militärisches). Ganz unerwartet traf Se. Excellenz der kommandirende General des 17. Armeekorps General der Infanterie Lentze nebst Adjutanten heute früh 6 Uhr 45 Min. mit dem Schnellzuge von Bromberg, woselbst Se. Excellenz über Nacht geblieben war, hier ein und begab sich sogleich nach der Militär-Centraltelegraphenstation, um von dort aus die Garnison alarmiren zu lassen. Bald ertönten die rasselnden Töne des Generalmarsches und das Schmettern der Alarmtrompeten durch die noch einsamen Straßen, und in überraschend kurzer Zeit waren die Truppen, trotzdem sie zum großen Theil schon zu Uebungen ausgerückt waren, auf ihren Alarmplätzen, worüber Se. Excellenz seine Befriedigung ausgesprochen hat. Nach erfolgter Aufstellung wurden die Truppen nach dem jenseitigen Ufer zu einer Gefechtübung dirigirt, welche der kommandirende General selbst leitete. Um 2 Uhr kehrten Offiziere und Mannschaften in ihre Quartiere zurück. Die militärischen Gebäude hatten zu Ehren des hohen Besuchs geflaggt. Heute Abend 6 Uhr verläßt Se. Excellenz unsere Garnison.

— (Personalien). Die Ober-Landesgerichtsräthe Flögel und Röpell in Marienwerder sind als Kammergerichtsräthe an das Kammergericht versetzt worden.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Dem Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektor Bernhard in Kottbus ist unter Versetzung nach Thorn die Stelle eines Mitgliedes des hiesigen königl. Eisenbahn-Betriebsamts verliehen worden. Dem Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektor Grevemeyer in Thorn ist unter Versetzung nach Kottbus die Stelle eines Mitgliedes des dortigen königl. Eisenbahn-Betriebsamtes verliehen worden. Dem Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektor Storbeck in Bromberg sind für die Dauer der Vertretung des beurlaubten Eisenbahn-Direktors Mackensen die Befugnisse eines Direktionsmitgliedes bezüglich der ihm zur selbstständigen Erledigung überwiesenen Geschäfte beigelegt worden.

— (Maßregeln gegen die Cholera). Mit Rücksicht auf die in Rußland immer mehr um sich greifende Cholera plant man in den maßgebenden Berliner Kreisen umfassende Abwehrmaßregeln an den östlichen Grenzen. Die Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

— (Zur Aufbesserung der wirthschaftlichen Verhältnisse in den östlichen Provinzen). Die „Kreuzzeitung" bestreitet, daß seitens der Minister, welche im Herbst gemeinsame Reisen in den Ostprovinzen gemacht haben, über die dort gemachten Erfahrungen bezüglich der Aufbesserung von Handel und Verkehr an den Kaiser berichtet worden ist. Ebenso sei irrig, daß innerhalb des Staatsministeriums darüber bereits Berathungen gepflogen seien, da die Ressortminister selbständig vorgehen und ihre eigenen Pläne verfolgen.

— (Der Verein praktischer Zahnärzte) der Provinzen Westpreußen und Posen hält seine zweite Versammlung am nächsten Sonntag in Graudenz ab. Nach Erledigung einer Reihe von geschäftlichen Vereinsangelegenheiten wird die wissenschaftliche Sitzung drei theoretische Vorträge und eine Demonstration bringen und zwar von den praktischen Zahnärzten Schwanke-Graudenz, Abraham-Konitz, Dr. Klemich-Bromberg. — Die Mitgliederzahl ist seit der Januarversammlung noch gewachsen.

— (Reichsgerichtsentscheidungen). Ein unter falschem Namen schriftlich erstattete Strafanzeige gegen einen anderen wegen einer strafbaren Handlung an den Staatsanwalt ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, als Urkundenfälschung zu bestrafen, selbst wenn der Inhalt der Anzeige auf Wahrheit beruht. — Drängt Jemand in Ausübung seines Hausrecht einen Eindringling hinaus nach der Treppe, und fällt demzufolge dieser, allerdings gegen die Absicht des Hinausdrängenden, die Treppe hinunter und verunglückt, so ist der Thäter, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, wegen fahrlässiger Tödtung bezw. Körperverletzung zu bestrafen.

— (Domänenverpachtung). Die Domäne Drygallen mit den Vorwerken Klarashof und Dombrowken und der Brennerei auf dem Hauptvorwerke Drygallen im Kreise Johannisburg soll am 13. Mai von der Regierung in Gumbinnen auf 18 Jahre verpachtet werden. Die zu verpachtende Fläche beträgt 700 Hektar. Die Bewerber müssen ein Vermögen von 110 000 Mk. nachweisen.

— (Kleinkinder-Bewahranstalten). Nach dem vorliegenden Jahresbericht besuchten die Anstalt I durchschnittlich 73 Kinder, von denen 45 der katholischen, 27 der evangelischen Konfession angehörten und 1 jüdischer Religion war. Die Anstalt II in der Bromberger Vorstadt hat einen Besuch von 108 Kindern aufzuweisen und zwar waren davon 54 katholisch, 52 evangelisch und 2 jüdisch. Die Anstalt III in der Jakobsvorstadt wurde von 45 Kindern besucht (29 katholisch, 16 evangelisch). Im Sommer war die Kinderzahl um 28 pCt. höher als im Winter. Das Vermögen der Anstalt beläuft sich auf 3940 Mk. Die Ausgaben und Einnahmen gleichen sich mit 3574 Mk. aus.

— (Der Kriegerverein) hält nächsten Sonntag Vormittag bei Nicolai eine Generalversammlung ab, welcher eine Vorstandssitzung um $\frac{1}{2}$10 Uhr vorausgeht.

— (Die deutschsoziale antisemitische Partei) erläßt bereits im Hinblick auf die durch eine etwaige Reichstagsauflösung nothwendig werdenden Neuwahlen einen Aufruf, in dem die Parteiangehörigen aufgefordert werden, zu denselben Vorbereitungen zu treffen.

— (Patente). Herrn G. Voß in Neuenburg ist auf einen zweitheiligen Schlangenrohrkörper für Kühl- oder Heizzwecke ein Zusatzpatent, und den Herren Tapezierer Karwiese und Maschinenbauer Frase in Thorn auf eine ausziehbare Gardinenstange ein Patent ertheilt worden.

— (Opernaufführung). Am nächsten Sonntage findet in der Aula des Gymnasiums eine Aufführung der Marschner'schen Oper „Vampyr" durch den unter Leitung der Frau Oberbürgermeister Wisselinck stehenden Chor statt. Als Solisten wirken Fräulein Louise Ottermann und Fräulein Helene Neitzel mit. Billets in beschränkter Zahl sind bei Frau Wisselinck zu haben.

— (Vortragsabend). Dienstag den 18. April wird Herr Professor Alexander Strakosch einen Vortragsabend veranstalten.

— (Oper). Die gestrige Aufführung der „Marie, die Tochter des Regiments" kann anbetrachts der Leistungen einzelner Sänger als eine wohlgelungene bezeichnet werden. Sehr gut disponirt sang Frl. Lindow die Titelrolle und zwar mit großer Hingebung, Wärme und einer Eleganz der Vollendung, die überraschte. Leicht und ungezwungen flossen die heiklen Koloraturen. Ihre Darstellung hielt mit der gesanglichen Leistung gleichen Schritt und ergab so ein harmonisches Bild wahrhafter Anmuth, von Zartsinn, Schelmerei und Derbheit. Ihre Einlage „Das Mädchen und der Schmetterling" sang sie mit Grazie und Ausdruck. Herr Koch-Englis stand ihr freilich als Tonio nicht würdig zur Seite; zwar klingt seine Stimme in der Oberlage angenehm und rein, in der Mittellage ist sie nicht wirkungsvoll genug, woran ein gesangtechnisches Hinderniß schuld zu sein scheint. Denn sein Gesang ruft den Eindruck hervor, als werde die freie Entwickelung und das Herauskommen der Töne durch einen unberechtigten Gegenstand im Munde des Sängers behindert. Eine prächtige Figur war der Sulpice des Herrn Rodmann. Natürlich und frisch sang und spielte er den alten, äußerlich rauhen und innerlich doch so warmherzigen Haudegen. Ueber Herrn Lehmann als Haushofmeister der Marchesa wurde viel gelacht. Frl. Breithaupt hatte die Rolle der Marchesa ganz unrichtig aufgefaßt, indem sie diese adelsstolze, gegen jede Gemüthsregung verhärtete und nur auf Wahrung des hohlen Scheins bedachte, hochmüthige Dame als weinerliche farblose Alte gab. Die Handlungsweise der Marquise von Maggiorivoglio wurde dadurch ganz unverständlich und geradezu widersinnig. Auch wäre Frl. Breithaupt zu empfehlen, die stereotypen Gesten und Bewegungen, die sie sich allabendlich leistet, einmal durch andere zu ersetzen. Die hochadligen Hochzeitsgäste im letzten Theil der Oper glaubten ihre Herkunft durch Bewahrung einer reservirten Steifheit zum Ausdruck bringen zu sollen. Der Abgang der indignirten Gesellschaft sah doch gar zu einexerzirt aus. Die Kapelle spielte die Zwischenaktsmusik recht brav; einige Unsicherheiten, die jedoch an verschiedenen Stellen unterliefen, sind wohl auf die abermalige theilweise Neubesetzung des Orchesters zurückzuführen. — Heute Abend wird die Gesellschaft Halevy's erfolgreiches und großartiges Werk „Die Jüdin" mit Frl. Tromnhold in der Titelrolle zur Aufführung bringen. Es muß der künstlerische Muth und das redliche Streben der Sänger entschieden anerkannt werden. Aus diesem Grunde sei der Besuch der heutigen Oper sowie der folgenden warm empfohlen.

— (Anstellung). Der Chausseeaufseher-Anwärter Stachullis ist zum Chausseeaufseher in Culmsee ernannt.

— (Eine neue Phase der sozialdemokratischen Zeitungsindustrie) beleuchtet der „Danz. Kourier", indem er schreibt: „Das neue Organ für die Sozialdemokraten in Ost- und Westpreußen ist nunmehr erschienen. Das Blatt führt den Titel „Volksblatt für Ost- und Westpreußen" und wird in der Druckerei des „Vorwärts" in Berlin gedruckt. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Gustav Keßler in Berlin. Die Zeitung, von der eine Probenummer in fast allen Häusern vertheilt wurde, ist ein Ableger des „Vorwärts", die in demselben enthaltenen Artikel mit Ausnahme der Abonnementseinladungen und einiger Danziger Lokalnotizen sind dem „Vorwärts" entnommen. Die Ostpreußen scheinen übrigens von dem Blatte nichts wissen zu wollen, da nur in Danzig, Elbing, Marienburg und Thorn (hier bei dem Führer der hiesigen Sozialdemokraten, Mikuszynski, Kirchhofstraße,) Ausgabestellen existiren". — Die Sozialdemokraten haben also das von ihnen früher so viel verspottete System der „kopflosen" Zeitungen einfach adoptirt.

— (Rudolf Falb) macht jetzt gute Miene zum guten Spiel in seinen neuen Wetterprophezeihungen. Theoretisch, so behauptet er, hätte der 1. April ja ein kritischer Tag erster Ordnung und die Osterfeiertage vom schlechtesten Wetter begleitet sein müssen. Na, die Wetterpraxis ist nun einmal andere Wege gegangen, als ihr von Rudolf Falb vorgeschrieben ist. Für den 16. April sagt Falb wieder einen kritischen Tag erster Ordnung an mit der zuversichtlichen Betonung, daß ihn das Wetter diesmal nicht dementiren werde.

— (Der Wohnungswechsel) hat sich diesmal in sehr geräuschloser Weise vollzogen. Von wesentlichem Einfluß darauf war es, daß viele Wohnungen leer standen und der Umzug allmählich ohne Hast bewirkt werden konnte.

— (Naturalverpflegungsstation). Im verflossenen Monat haben 126 durchreisenden Personen Nachtquartier und Frühstück und 142 Personen Mittag- und Abendessen erhalten.

— (Bestätigung). Die Polizeiverordnung für den Amtsbezirk Gurske, nach welcher auf dem Gute Wiesenburg die Abfuhrstoffe 2c. nur in einer Entfernung von mindestens 200 Metern abgeladen werden dürfen, hat die Bestätigung des Herrn Regierungspräsidenten erhalten.

— (Besitzveränderung). Die Hausgrundstücke Altstadt Mauerstraße Nr. 38 und 40, sowie das Hausgrundstück Heiligegeiststraße Nr. 15, den Timm'schen Erben gehörig, sind durch freiwilligen Verkauf, erstere beiden in den Besitz des Schlossermeister Herrn Marquardt, letzteres in den Besitz des Herrn Haack, übergegangen.

— (Schwurgericht). In der am nächsten Montag beginnenden Sitzungsperiode werden folgende Sachen zur Verhandlung kommen: am 10. April: die Strafsachen gegen die Arbeiterfrau Katharina Rychlewski aus Schönwalde wegen wissentlichen Meineides und gegen den Bauunternehmer Josef Dombrowski aus Wrotzk, z. Z. in Haft, wegen gleichen Verbrechens; am 11. April: die Strafsachen gegen die Arbeiter Martin Tuszynski und Johann Branicki aus Gollub, z. Z. in Haft, wegen Nothzucht und gegen den Arbeiter Wilhelm Gall aus Stanislawowo-Sluszewo wegen Brandstiftung; am 12. April: die Strafsache gegen den Mühlenbesitzer Franz Wisniewski aus Abbau Neumark wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 13. April: die Strafsache gegen den Arbeiter Wladislaus Nehring aus Bolleszyn, den Einsassen Thomas Sobocinski und dessen Ehefrau Theofila geb. Wieczorek daher, wegen vorsätzlicher Brandstiftung bezw. Anstiftung dazu; am 14. April: die Strafsachen gegen den Pferdeknecht Franz Goszka aus Rosen, z. Z. in Haft, wegen wissentlichen Meineides und gegen den Arbeiter Johann Kubischewski ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, wegen Urkundenfälschung und Betruges in je vier Fällen; am 15. April: die Strafsache gegen das Dienstmädchen Anastasia Kociniewska aus Unislaw, z. Z. in Haft, wegen Kindesmordes; am 17. April: die Strafsache gegen die Käthnerfrau Antonie Kutza geb. Granitza aus Grondy wegen wissentlichen Meineides.

— (Zu der Messeraffäre). Es geht uns von amtlicher Seite zur Beruhigung des Publikums die Mittheilung zu, daß auch der dritte der Messerhelden, welche den ruhig seines Weges gehenden Schmiedeschirrmeister Heldt am Abend des 4. d. M. auf der Culmer Chaussee in der Nähe des Militärkirchhofes überfallen und schwer verletzt haben, in der Person des Tischlergesellen August Grabowski durch das Amt in Mocker am nächsten Vormittag ermittelt und auf Ersuchen durch die Polizeiverwaltung Thorn ergriffen und der königlichen Staatsanwaltschaft überliefert worden ist. Die drei Raufbolde Schwarz, Wollschläger und Grabowski hatten sich in einer Destillation hier zu ihrer That Muth getrunken.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Zugelaufen) ist eine Pute im königl. Laboratorium. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,96 Meter über Null. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt der Dampfer „Anna" ohne Ladung aus Wloclawek. Abgefahren ist der Dampfer „Brahe" mit voller Ladung Stückgütern, Spiritus und Pfefferkuchen nach Danzig.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, 20 Landbriefträger, je 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, 8 Briefträger bezw. Postschaffner, je 900 Mk. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, 18 Packetträger bezw. Stadtpostboten, je 700 Mk. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Thorn, Magistät, Bureauassistent, 1650 Mk. jährlich mit Steigerung von 4 zu 4 Jahren um 150 Mk. bis 2250 Mk.

Mannigfaltiges.

(Anarchistenprozeß.) Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit kam vorgestern vor der 3. Strafkammer des Berliner Langerichts 1 zu Berlin ein Anarchisten-Prozeß zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen: Der Vergolder Hermann Leinert, der Cigarrenmacher Wilhelm Herrmann, der Handlungsgehilfe Max Großmann, Metallarbeiter Otto Gerndt und Schlosser Max Lorenz. Leinert, Gerndt und Lorenz waren beschuldigt, an einer Verbindung Theil genommen zu haben, deren Dasein, Verfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, in welcher gegen unbekannte Obere Gehorsam gelobt wird und zu deren Zwecken gehört, Maßregeln der Verwaltung oder Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu hindern. Leinert, Hermann und Großmann wurden außerdem noch beschuldigt, in einer den öffentlichen Frieden gefährenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander aufgereizt zu haben. — Die Angeklagten stehen in Verbindung mit dem anarchistischen Londoner Klub „Autonomie", wel- auch eine Zeitschrift gleichen Namens herausgiebt. Bei Leinert, welcher als intimer Freund des verurtheilten Anarchisten Wagenschütz der Polizei schon seit längerer Zeit als Anarchist bekannt war, wurden bei einer vorgenommenen Haussuchung eine Menge anarchistischer Flugschriften und Zeitungen vorgefunden; ebenso Briefschaften, aus denen sich ergab, daß die Angeklagten der Geheimbündelei sich schuldig gemacht haben. Die Aufreizung wurde in einem Artikel und Gedicht der „Arbeiter-Zeitung" gefunden, in welchen die Hinrichtung der Anarchisten zu Chicago verherrlicht wurde. — In Sachen der Geheimbündelei wurde die Verhandlung auf Antrag der Vertheidigung zu dem Zweck ausgesetzt, den wahren Charakter der Londoner Klubs „Autonomie" zu erforschen und hinsichtlich des Ursprungs einiger bei Leinert aufgefundenen Briefe Recherchen anzustellen. Dagegen wurde Leinert wegen Aufreizung zu 6 Monaten Gefängniß und Hermann zu 3 Monaten verurtheilt, der Angeklagte Großmann aber freigesprochen.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 6. April. Die gestrige Versammlung der Trimmer und Heizer hat einstimmig beschlossen, den Ausstand weiterzuführen. Drei Hamburger Dampfer konnten gestern keine Feuerleute erhalten. Die Hamburger Rheder senden Werber nach Bremen und Stettin, um ihre Schiffsmannschaften von dorther zu ergänzen.

Wien, 6. April. Der „Abend-Post" zufolge ist aus Galizien hierher telegraphisch die Bestätigung eingetroffen, daß in der Gemeinde Kudrince vier Choleraerkrankungen vorgekommen sind. Die Krankheit ist (wie schon gemeldet) aus Rußland eingeschleppt.

Paris, 6. April. Nach der Verlesung der ministeriellen Erklärung nahm die Kammer auf Verlangen des Finanzministers Peytral die letzten Artikel des Budgets und das Budget im ganzen nach den zuerst gefaßten Beschlüssen an. Peytral verpflichtete sich, ein Einvernehmen mit dem Senat herbeizuführen, zwecks Votirung der Börsensteuer. Die Sitzung wurde suspendirt, um die Entschließungen des Senats zu erwarten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung vertagte sich die Kammer bis zum 25. ds. Mts.

Sansibar, 6. April. Der „Standard" meldet aus Sansibar, daß das englische Kriegsschiff „Philomele" eine Dhau mit zahlreichen Sklaven in der Nähe der Insel Pemba weggenommen habe.

Telegramme.

Berlin, 7. April. Bei der heutigen Spazierfahrt stürzten die Pferde der kaiserlichen Equipage, in welcher die jüngste Prinzessin nebst Amme und Hofdame sich befanden. Da die Pferde nicht aufzubringen waren, mußten sich die Damen mit der Prinzessin in das nahe belegene Palais des Fürsten Radziwill begeben. Der Vorfall ist ohne jede schlimme Folgen verlaufen. — Die Prinzessin Friedrich Leopold wurde heute früh von einem Prinzen glücklich entbunden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. April	6. April
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—45	212—40
Wechsel auf Warschau kurz	212—10	212—20
Preußische 3 % Konsols	87—30	87—30
Preußische 3½ % Konsols	101—30	101—30
Preußische 4 % Konsols	107—80	107—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—40	66—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—40	64—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—80	98—
Diskonto Kommandit Antheile	192—50	192—87
Oesterreichische Banknoten	168—	168—05
Weizen gelber: April-Mai	155—	153—50
Mai-Juni	155—70	155—
loko in Newyork	77—¾	78—¼
Roggen: loko	131—	131—
April-Mai	133—	132—
Mai-Juni	135—	134—20
Sept.-Oktbr.	139—	138—50
Rüböl: April-Mai	49—80	49—30
Sept.-Oktbr.	51—	49—60
Spiritus:		
50er loko	56—10	56—
70er loko	36—30	36—20
70er April-Mai	35—40	35—30
70er Mai-Juni	35—40	35—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 6. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Zufuhr 20 000 Lt. Gekündigt 10 000 Lt. Loko kontingentirt 54,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 35,00 Mk. Gd.

Sonnabend am 8. April.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 20 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 45 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Quasim.) den 9. April 1893.

Altstädtische evangel. Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Provinzialverein für Innere Mission.

Neustädtische evangel. Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für arme Theologie-Studirende.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangelische Gemeinde in Mocker:
Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev. Schule in Podgorz:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Montag den 10. April, nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am Freitag den 14. April 1893 von vormittags 9 Uhr ab

sollen in **Schulitz** im **Raeschke**'schen Gasthause folgende Nutz- und Brennhölzer aus den Schutzbezirken:

I. Krossen. Schläge: Jagen 26 und 12: 210 Rm. Kiefern-Kloben; Jagen 9a: 5 Rm. Erlen-Kloben, 3 Rm. Erlen-Knüppel und 2 Rm. Erlen-Reiser III. Durchforstungen: Jagen 1 und 18: 1900 Dachstöcke, 12 Rm Kiefern-Reiser I., 110 Rm. Reiser II., 700 Rm. Reiser III.; Jagen 11a: 119 Stück Kiefern-Bauholz III.—V., 307 Rm. Kloben und 45 Rm. Knüppel. Totalität: 700 Dachstöcke, 661 Rm. Kiefern-Kloben, 39 Rm. Knüppel.

II. Kabott. Schläge: Jagen 103: 105 Stück Kiefern-Bauholz III.—V., 20 Rm. Kloben; Jagen 159: 141 Rm. Kiefern-Kloben. Durchforstung: Jagen 75: 41 Rm. Kiefern-Knüppel (Pfahlholz), 225 Rm. Reiser II., 182 Rm. Reiser III. Totalität: 72 Rm. Kloben.

III. Grünsee. Schläge: Jagen 182: 857 Rm. Kiefern-Kloben, 130 Rm. Knüppel, 14 Rm. Reiser II.; Jagen 168: 136 Rm. Kiefern-Kloben; Jagen 107a: 321 Stück Kiefern-Bauholz II.—V., 13 Bohlstämme, 97 Rm. Kloben, 33 Rm. Knüppel, 10 Rm. Stubben. Durchforstung: Jagen 139: 107 Rm. Kiefern-Kloben. Totalität: 379 Rm. Kloben und 12 Rm. Reiser III.

IV. Seebruch. Schläge: Jagen 125, 96, 92, 89 und 64a: 1390 Rm. Kiefern-Kloben. Durchforstung: Jagen 124 und 65a/b: 196 Rm. Kiefern-Kloben; Jagen 60a/b: 36 Stück Kiefern-Bauholz III.—V. Totalität: 314 Rm. Kiefern-Kloben öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulitz den 6. April 1893.

Der Oberförster.

Aufruf.

Im Hinblick auf die durch eine etwaige Reichstagsauflösung nothwendig werdenden Neuwahlen bitten wir unsere Parteigenossen, schon jetzt in allen Reichstagswahlkreisen, soweit es noch nicht geschehen sein sollte, **Wahlvereine** bezw. **Wahlkomitees** zu bilden und über etwaige Aufstellung eines eigenen Kandidaten Beschluß zu fassen.

Dringend warnen wir vor einer Zersplitterung der Kräfte. Es wird sich empfehlen, **nur** da eigene Kandidaten aufzustellen, wo ein **Wahlsieg** zu erreichen ist oder eine für Stichwahlen **erhebliche,** ins Gewicht fallende Minderheit erwartet werden kann.

Von den Beschlüssen der Kreis-Wahlkomitees bitten wir den Vorsitzenden der Provinzialverbände zur weiteren Veranlassung baldigst Mittheilung zu machen, besonders auch darüber, ob eine Vereinbarung mit anderen politischen Parteten angebracht erscheint. Wo letzteres ausgeschlossen ist und ein absoluter oder verhältnißmäßiger Erfolg durch eigene Kandidaturen nicht zu erzielen ist, kann immerhin eine mehr oder weniger erhebliche Anzahl antisemitischer Stimmen durch eine unter der Hand betriebene Agitation der Mitglieder der Vereine und Ortsgruppen bezw. Vertrauensmänner durch Vertheilung von geeigneten Flugblättern und Stimmzetteln mit geringen Mitteln erzielt werden.

Bei Aufstellung von Kandidaten erscheint es in den meisten Fällen angebracht, nur **freiseingesessene** Männer zu wählen.

Der Vorstand der deutschsozialen antisemitischen Partei.
J. A.:
Dr. König-Witten.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.